

TOBIAS DIENST

Konfessionelle Konkurrenz

*Spätmittelalter, Humanismus,
Reformation*

118

Mohr Siebeck

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

Studies in the Late Middle Ages,
Humanism, and the Reformation

herausgegeben von Volker Leppin (Tübingen)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Johannes Helmrath (Berlin),
Matthias Pohlig (Berlin), Eva Schlotheuber (Düsseldorf),
Klaus Unterburger (Regensburg)

118



Tobias Dienst

Konfessionelle Konkurrenz

Gelehrte Kontroversen an den
Universitäten Heidelberg und Mainz
(1583–1622)

Mohr Siebeck

Tobias Dienst, geboren 1991, 2016–19 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Reformationsgeschichte der Theologischen Fakultät Heidelberg.
orcid.org/0000-0003-3721-2886

ISBN 978-3-16-159216-4 / eISBN 978-3-16-159217-1

DOI 10.1628/978-3-16-159217-1

ISSN 1865-2840 / eISSN 2569-4391 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von eplene aus der Minion gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Kommunikation ist der Schlüssel wissenschaftlicher Tätigkeit. Auch hierum geht es in dieser Arbeit, die die Kommunikation frühneuzeitlicher Gelehrter über Konfessionsgrenzen hinweg beleuchtet – konfliktgeladen und problembehaftet, aber eben nicht unproduktiv. Auch meine Tätigkeit war auf Kommunikation und persönliche Begegnung angewiesen: Am Lehrstuhl, in den Heidelberger Bibliotheken oder trotz des überaus hilfreichen Angebots an Digitalisaten alter Drucke auch auf Forschungsreisen in Archive und Lesesäle zwischen Rom und Wolfenbüttel. In diesen Tagen der Drucklegung, während der anhaltenden COVID-19-Pandemie mit geschlossenen Fakultäten und Bibliotheken als Nebenfolge, zeigt sich eindrücklich, wie sehr Forschungstätigkeit auf zwischenmenschliche Kommunikation angewiesen ist.

Umso mehr blicke ich dankend auf meine Promotionszeit am Heidelberger Lehrstuhl für Reformationsgeschichte und Neuere Kirchengeschichte zurück. Ich danke meinem akademischen Lehrer Herrn Prof. Dr. Christoph Strohm für die exzellente Betreuung meiner Forschungstätigkeit, meiner Kollegin Dr. Lisa Yvonne Bender für ungezählte kurzweilige und anregende Stunden im gemeinsamen Büro und den Kolleginnen, Kollegen, Kommilitoninnen und Kommilitonen an Lehrstuhl und Fakultät für die Diskussionen und Gespräche bei Kolloquien und Mittagspausen.

Mein Dank gilt ferner sowohl dem Generalvikar des Bistums Mainz, Herrn Weihbischof Dr. Udo Markus Bentz, und der Evangelischen Landeskirche in Baden für die Unterstützung der Drucklegung meiner Arbeit mit namhaften Druckkostenzuschüssen. Dass eine Studie zur Kontroverstheologie des 16. und 17. Jahrhunderts auf diese Weise von beiden großen Kirchen unterstützt wird, hat einen besonderen symbolischen Wert, den ich an dieser Stelle betonen möchte. Ich freue mich sehr, dass meine Dissertation in leicht überarbeiteter Form in die renommierte Reihe *Spätmittelalter, Humanismus, Reformation* aufgenommen wurde. Hierfür danke ich Herrn Prof. Dr. Volker Leppin und dem erweiterten Herausgeberkreis dieser Reihe. Herrn Leppin, Herrn Prof. Dr. Klaus Unterburger sowie meinem Zweitgutachter Apl. Prof. Dr. Johannes Ehmann danke ich zudem für die Erstellung hilfreicher und anregender Gutachten zu meiner Arbeit.

Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern Claudia und Bernhard für ihre Hilfe nicht nur mit den Korrekturfahnen und meiner Frau Franziska für die beständige Unterstützung während unserer parallelen Promotionsphase.

Ostern 2020

Tobias Dienst

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
1. Einleitung: Konfessionelle Kontroversen als Forschungsgegenstand	1
1.1. Kontroversschriften als kirchengeschichtliche Quellen	1
1.2. Konfession und Modernisierung – Bemerkungen zum Forschungsstand	3
1.3. Konfessionelle Konkurrenz als produktiver Wirkfaktor in der Frühen Neuzeit	13
1.4. Vorgehensweise und Ziel dieser Studie	23
2. Die Universitäten Heidelberg und Mainz im Untersuchungszeitraum	25
2.1. Die Universität Heidelberg und ihre Theologische Fakultät	25
2.1.1. Entwicklung von Universität und Fakultät 1559 bis 1622	25
2.1.2. Profile der Hauptautoren	29
2.1.2.1. Daniel Tossanus	29
2.1.2.2. Simon Stenius	30
2.1.2.3. David Pareus	31
2.1.2.4. Abraham Scultetus	31
2.2. Das Wirken der Jesuiten an der Universität Mainz	32
2.2.1. Geschichte des Mainzer Jesuitenkollegs 1561 bis 1631	32
2.2.2. Profile der Hauptautoren	35
2.2.2.1. Petrus Thyraeus	35
2.2.2.2. Johannes Busaeus	35
2.2.2.3. Nicolaus Serarius	36
2.2.2.4. Johannes Spitznaes, gen. Mulhusinus	36
2.2.2.5. Martin Becanus	37
2.2.2.6. Adam Contzen	37
2.3. Der Streitschriftenwechsel zwischen Heidelberger und Mainzer Gelehrten und ihr Verhältnis zueinander	38

2.3.1. Konkurrenzen, Konversionen und Kontroversschriften	38
2.3.2. Kontroverstheologie in Heidelberg und Mainz	42
2.3.3. Druck- und Verlagswesen in der Kurpfalz und in Mainz	47
2.3.4. Nachwirkungen der Kontroversschriften im 17. und 18. Jahrhundert	50
3. Kontroversschriften als Medium der interkonfessionellen Kommunikation	52
3.1. Konfessionelle Kontroversschriften als Quellengruppe	52
3.2. Kontroversschriften zwischen gelehrter Anerkennung und konfessioneller Anfeindung	55
3.3. Autoren, Adressaten und Funktion	60
3.4. Sprache und Übersetzungen	65
3.5. Argumentationsweise, Strategien und Gestaltung	67
3.6. Kontexte: Zensur und Infrastruktur	71
3.7. Bedeutung der Kontroversschriften im konfessionellen Zeitalter	75
4. Kontroversen um die rechten Methoden und Quellen der Erkenntnis	78
4.1. Schriftautorität und Exegese	79
4.1.1. Bemerkungen zum Forschungsstand	79
4.1.2. Die Kontroverse um die Schriftautorität zwischen Pareus, Magirus und Mulhusinus	80
4.1.3. Die Bedeutung von Bibel und Ursprachen für die Mainzer Jesuiten	88
4.1.4. Die Umwelt der Bibel: Serarius und die Kontroverse über die frühjüdischen „Sekten“	92
4.1.4.1. Der Beginn der Kontroverse	92
4.1.4.2. Die Ausweitung der Kontroverse	97
4.1.4.3. Die parallele Kontroverse zwischen Stenius und Gretser	103
4.1.4.4. Fazit	105
4.1.5. Fazit	106
4.2. Die Kirchenväter und ihre Autorität	108
4.2.1. Die Konversion des Justus Calvinus/Baronius und die Kirchenväter	108
4.2.2. Abraham Scultetus' Medulla Theologiae Patrum	114
4.2.3. Weitere Bemühungen um die Kirchenväter in Heidelberg und Mainz	122

4.2.4. Fazit	126
4.3. Kirchengeschichtsschreibung und Zeitkonzeptionen	128
4.3.1. Bemerkungen zum Forschungsstand	128
4.3.2. Die Kontroverse um die Konstantinische Schenkung	131
4.3.2.1. Die Debatte um die Konstantinische Schenkung im 15. und 16. Jahrhundert	131
4.3.2.2. Caesar Baronius und der dritte Band der <i>Annales Ecclesiastici</i>	134
4.3.2.3. Abraham Scultetus' Angriff auf Baronius	137
4.3.2.4. Marquard Freher und der zwölfte Band der <i>Annales Ecclesiastici</i>	140
4.3.2.5. Fazit	142
4.3.3. Die Kontroverse um die „Päpstin“ Johanna	144
4.3.3.1. Die Legende um die Päpstin und die Kontroverse im 16. Jahrhundert	144
4.3.3.2. Zwei Mainzer Publikationen zur Päpstin	146
4.3.3.3. Die Angriffe des Heidelbergers Konrad Decker	148
4.3.3.4. Fazit	150
4.3.4. Das Reformationsjubiläum 1617	152
4.3.4.1. Die Durchführung von Jubiläum und Jubeljahr in Heidelberg und Mainz und die anschließende publizistische Kontroverse	152
4.3.4.2. Abraham Scultetus' Reformationsgeschichte	157
4.3.4.3. Adam Contzens Kontroversschriften gegen das Jubiläum	160
4.3.4.4. Fazit	164
4.3.4.5. Exkurs: Die Entwicklung der modernen Jubiläumskultur im interkonfessionellen Austausch	165
4.3.5. Die Kontroverse um die historische Chronologie	168
4.3.5.1. Joseph Justus Scaliger und die Entwicklung der Chronologie als Wissenschaft	168
4.3.5.2. David Pareus' Entwurf einer „prophetischen Chronologie“	171
4.3.5.3. Die Kontroverse zwischen Pareus, Scaliger und Calvisius	174
4.3.5.4. Adam Contzens Kontroverse mit Friedrich Braunbom ..	181
4.3.5.5. Fazit	182
4.3.6. Kontroversen zum Gregorianischen Kalender	184
4.3.6.1. Konkurrierende pfälzische Gutachten zur Einführung des Kalenders	184
4.3.6.2. Der nachfolgende Schriftenstreit zum neuen Kalender ..	190

4.3.6.3. Fazit	195
4.3.7. Fazit	197
4.4. Ergebnisse – Das Ringen um die Wahrheit und deren Prüfsteine	199
5. Kontroversen um die rechte Lehre und Theologie	202
5.1. Gnade und Rechtfertigung	202
5.1.1. Martin Becanus und der Gnadenstreit	202
5.1.1.1. Gegenstand und Verlauf des Gnadenstreits	202
5.1.1.2. Martin Becanus' Schriften zu Prädestination und freiem Willen	206
5.1.1.3. Becanus im Konflikt mit Rom	209
5.1.2. David Pareus, Robert Bellarmin und die Urstandslehre	211
5.1.2.1. David Pareus und der Gnadenstreit	211
5.1.2.2. Interkonnektionelle Transfers in der Urstandslehre	212
5.1.3. Adam Contzen, David Pareus und die Dordrechter Synode 1618/19	217
5.1.3.1. Adam Contzens Schriften zur Gnade und zum Arminianischen Streit	217
5.1.3.2. David Pareus' Briefgutachten auf der Synode von Dordrecht	221
5.1.4. Fazit	223
5.2. Innerprotestantische Abendmahlkontroversen und die „Heidelberger Irenik“	224
5.2.1. Einführung – Das Konzept der „Heidelberger Irenik“	224
5.2.2. Das kontroverstheologische Profil der reformierten pfälzischen Abendmahlsschriften	226
5.2.3. Die Kontroverse um die „Neustadter Bibel“	240
5.2.4. Die „Heidelberger Irenik“ als antikatholische Initiative	245
5.2.5. Die Mainzer Reaktion auf die „Heidelberger Irenik“	253
5.2.6. Fazit	259
5.3. Die Kontroverse um den Rosenkranz und die Marianische Kongregation in Mainz	262
5.4. Historisierung der Heiligen und apologetische Systematisierung ihrer Verehrung	266
5.5. Abraham Scultetus' Prager „Bildersturm“ und sein literarisches Nachspiel	271
5.6. Ergebnisse: Die Bedeutung interkonnektioneller Kontroversen für die Entwicklung der konfessionellen Theologien	277

6. Kontroversen um die rechte Ordnung des christlichen Gemeinwesens	280
6.1. Obrigkeitliche Kompetenzen in Kirchenangelegenheiten und ihre Begrenzung	281
6.1.1. Problemdarstellung und Begriffsklärung	281
6.1.2. Staat und Kirche in der Kurpfalz	285
6.1.3. Die katholische Lehre von weltlicher Obrigkeit und Kirche bei Robert Bellarmin und Thomas Stapleton	287
6.1.4. Die Kontroverse zwischen Daniel Tossanus und Petrus Thyraeus	288
6.1.5. Die Unterscheidung innerer und äußerer Kirchengewalt bei David Pareus	299
6.1.6. Mainzer Positionen zu Staat und Kirche im frühen 17. Jahrhundert	313
6.1.7. Fazit	316
6.2. Martin Becanus und die Kontroverse um den Oath of Allegiance	317
6.2.1. Der Oath of Allegiance und der Ausbruch der Kontroverse	317
6.2.2. Bellarmin und die potestas indirecta des Papsts	320
6.2.3. Becanus' erste Schrift und ihre Zensur	322
6.2.4. Der Fortgang der Kontroverse 1610–1612	326
6.2.5. Die Kontakte zwischen England und der Kurpfalz und die pfälzischen Beiträge zur Kontroverse	328
6.2.6. Die Rezeption der Unterscheidung innerer und äußerer Kirchengewalt des Pareus im Kontext der Kontroverse	331
6.2.7. Becanus' abschließende Schrift <i>Controversia Anglicana</i> und ihre Indizierung	334
6.2.8. Fazit	343
6.3. Toleranz im Konfessionsstaat? Martin Becanus und die Kontroverse <i>de fide haereticis servanda</i>	346
6.3.1. Bemerkungen zum Forschungsstand	346
6.3.2. Die Kontroverse zwischen Becanus und Brederode	348
6.3.3. Die Kontroverse zwischen Becanus und Pareus	356
6.3.4. Becanus' Auseinandersetzung mit Rom und sein <i>Manuale Controversiarum</i>	361
6.3.5. Die Bedeutung konfessioneller Konkurrenz für die Geschichte der Toleranz	366
6.4. Ergebnisse: Politische Implikationen theologischer Kontroversen	370
7. Ergebnisse	373

Quellen- und Literaturverzeichnis	383
Quellenverzeichnis	383
Ungedruckte Quellen	383
Vor 1800 gedruckte Quellen	383
Anhang: Nachwirkungen der Heidelberger und Mainzer Kontroversschriften bis ins 18. Jahrhundert	409
Nach 1800 gedruckte Quellen	411
Literaturverzeichnis	412
Personenregister	443
Ortsregister	446
Sachregister	448

1. Einleitung: Konfessionelle Kontroversen als Forschungsgegenstand

1.1. *Kontroversschriften als kirchengeschichtliche Quellen*

Die konfessionellen Kontroversschriften, die Gelehrte des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts in großer Zahl verfassten und entlang der konfessionellen Gräben austauschten, sind in der Geschichtswissenschaft oft mit äußerst harten Worten bedacht worden.¹ Die Schriften, die unter den Publikationen ihrer Autoren – angesehene Theologen und Gelehrte anderer Disziplinen – oft breiten Raum einnahmen, seien nach Ende des konfessionellen Zeitalters „vergessen, zumeist mit Recht.“² Historiker des 19. und frühen 20. Jahrhunderts stoßen sich dabei vor allem am Stil dieser Bücher, wobei sie „pöbelhafte[] Roheit, wüstes Schimpfen, frivole Sophistik und freche Verleumdung“³ als Kerncharakteristik ausmachen. Dieser Vorwurf wird in der älteren Forschung insbesondere jesuitischen Autoren angetragen, deren Orden nach dem „Kulturkampf“ einen besonders schweren Stand bei vielen deutschen Intellektuellen hatte.⁴ Einen freilich ganz anderen Weg gingen Kirchenhistoriker, die sich wie der reformierte Theologe Friedrich Wilhelm Cuno (1838–1905) der Kontroverstheologie vergangener Jahrhunderte widmeten, um das eigene konfessionelle Profil gegen die „laodiceische[] Lauheit“ der Glaubensgenossen ihrer Gegenwart zu schärfen und „die gute Lehre der Wahrheit zu verteidigen und zu rechtfertigen.“⁵ In den folgenden Jahrzehnten hat sich die Forschungslage nur partiell verändert, Kontroverspublizistik und polemische Theologie gelten bis heute oftmals als rotes

¹ Vgl. zur Forschungsgeschichte auch PAINTNER, *Des Papsts neue Creatur*, 24–28; DINGEL, *Zwischen Disputation und Polemik*, 17.

² LEUBE, *Jesuitenorden und die Anfänge*, 1.

³ KREBS, *Publizistik der Jesuiten*, 95.

⁴ PAINTNER, *Des Papsts neue Creatur*, 24–28; allerdings schloss sich auch Bernhard Duhr, der wichtigste (und explizit apologetisch arbeitende) Vertreter der klassischen jesuitischen Eigengeschichtsschreibung im deutschsprachigen Raum, dem vernichtenden Urteil über die jesuitische Kontroverspublizistik an. Vgl. DUHR, *Geschichte der Jesuiten*, I, 678–684.

⁵ CUNO, *Daniel Tossanus*, I, 201. Cuno warnt an dieser Stelle offen vor den Gefahren, „welche dem gesamten Protestantismus von der sehr dem jesuitischen Geiste seit Jahrzehnten ergebenden römisch-katholischen Kirche drohen“. Eine vergleichbare Vorgehensweise schlägt etwa auch der Jesuit Karl Brischar mitten im Kulturkampf an, indem er die Werke des Mainzer Kontroverstheologen Adam Contzen affirmativ paraphrasiert (BRISCHAR, *P. Adam Contzen*).

Tuch. Allerdings gibt es inzwischen mehrere Studien zu den konfessionellen Kontroversen, wobei ein Fokus auf die volkssprachlichen Quellen erkennbar ist.⁶ Besonders herauszuheben sind die mehrbändigen Publikationen Jacques Solés zu den konfessionellen Kontroversen im französischsprachigen Raum und des Mainzer Langzeitprojekts *Controversia et Confessio* um Irene Dingel, das die Bedeutung der innerprotestantischen Kontroversen für die Lehrentwicklung herausstellt.⁷

Eine historische Beschäftigung mit Kontroversschriften lohnt in vielerlei Hinsicht. Potentiale bietet diese Quellengruppe unter anderem für die Literatur- und Kommunikationsgeschichte. Im 16. und 17. Jahrhundert lässt sich ein guter Teil der im deutschsprachigen Raum erschienenen Druckwerke dem kontroversen Genre zurechnen, erst recht, wenn man kürzere Flugschriften und -blätter hinzuzählt. Die Schriften geben Zeugnis über die literarischen Ausformungen des konfessionellen Streits und über kommunikative Strategien und Methoden. Sie ermöglichen es, die Mediensysteme dieser Zeit unter besonderer Berücksichtigung konfessioneller Aspekte besser zu verstehen. Ferner kann die Beschäftigung mit Kontroversschriften auch der Wissenschaftsgeschichte nützlich sein. In die konfessionellen Auseinandersetzungen involvierte Gelehrte verwandten oft einen großen Teil ihrer Energie auf diese und ließen ihr kontroverspublizistisches Engagement auch in ihre anderweitigen Publikationen und die akademische Lehre einfließen. Auch das kontroverse Profil einzelner Universitäten und oft konfessionell konstituierter Gelehrtennetzwerke ist von Interesse. Die Beschäftigung mit der Kontroverspublizistik ermöglicht Einblicke in die frühneuzeitliche Gelehrtenkultur und die Art, wie der konfessionelle Streit im Rahmen geteilter Ideale ausgefochten wurde. Nicht zuletzt kommt den Kontroversschriften auch theologiegeschichtliche Bedeutung zu. In ihnen lässt sich das theologisch-konfessionelle Profil der Autoren besonders pointiert ablesen. Da polemische Schriften bei einigen Theologen dieser Epoche sogar den Großteil ihres literarischen Schaffens ausmachen, wäre es unsachgemäß, Kontroversschriften aufgrund ihres polemischen Inhalts oder ihres Charakters einer Gelegenheitschrift gegenüber den „Großwerken“ der Autoren abzuwerten oder sie gar als eine degenerierte Form theologischen Schaffens abzustempeln. Gerade aufgrund des Gelegenheitscharakters dieser Schriften konnten die Autoren ihre Positionen erproben und entwickeln sowie dem konfessionellen Gegner direkt begegnen.

Darüber hinaus bieten konfessionelle Kontroversschriften auch Potentiale zur Beantwortung übergeordneter historiographischer Fragen. Die Epochenbezeichnungen des „Zeitalters der Gegenreformation“, des „konfessionellen Zeitalters“

⁶ So etwa in den grundlegenden Werken von Kai Bremer (BREMER, Religionsstreitigkeiten) und Ursula Paintner (PAINTNER, Des Papsts neue Creatur).

⁷ SOLÉ, *Le Debat entre Protestants et Catholiques Francais* (4 Bd.). Vgl. zum laufenden Projekt *Controversia et Confessio* (2007–2022?) die Projektbeschreibung: <http://www.controversia-et-confessio.de/projekt/projektbeschreibung.html> (abgerufen am 5.7.2018).

und des „Zeitalters der Konfessionalisierung“ drücken gleichermaßen aus, dass Konfession unstrittig als ein, wenn nicht *der* überragende Faktor in Mitteleuropa zwischen Augsburger Religionsfrieden und Westfälischem Frieden anzusehen ist. Immer wieder wurde in der Forschung daraus die Frage abgeleitet, welchen Beitrag die einzelnen Konfessionen zur „Modernisierung“ geleistet haben, also zu jenen Entwicklungen, die im Rückblick zumindest für den europäisch-westlichen Raum als tragend erscheinen. Für die Forschung der vergangenen Jahrzehnte war zu dieser Frage das sogenannte „Konfessionalisierungsparadigma“ und die Kritik an diesem von entscheidender Bedeutung. Im Folgenden wird der Stand der Forschungsdiskussion ausgehend von den „Klassikern“ Max Webers und Ernst Troeltschs diskutiert. Hieraus wird erörtert, welche Beantwortungspotentiale sich aus der historischen Beschäftigung mit Kontroversschriften als zentralem Ausdruck der konfessionellen Konkurrenzsituation dieser Zeit ergeben. Dabei werden auch grundlegende Wirkweisen der konfessionellen Konkurrenz dargestellt.

1.2. Konfession und Modernisierung – Bemerkungen zum Forschungsstand

Wer eine Darstellung der Forschungsgeschichte zur Kulturwirkung des Protestantismus mit den Arbeiten Ernst Troeltschs und Max Webers beginnt, trifft bereits eine Vorauswahl. Weder waren Troeltsch und Weber die ersten, noch waren sie die einzigen in ihrer Zeit, die sich zur Thematik äußerten. Zweifellos stechen ihre Ansätze aus der Zeit heraus und sie werden noch heute als „Klassiker“ rezipiert. Ihre Arbeiten, die heute eher als Positionen wahrgenommen werden, die durch ihre starke Hervorhebung des Protestantismus bei der Entstehung der modernen Welt auffallen,⁸ entstanden im Kontext des politisch wie kulturell protestantisch dominierten Kaiserreichs. Die Überzeugung, dass der Protestantismus als die modernefähigere Konfession anzusehen sei, wurde als Gemeinplatz anerkannt. Auch in den dem *Syllabus Errorum* mit seiner schroffen Ablehnung des „Modernismus“ verpflichteten katholischen Milieus wurde zu meist lediglich die Vorteilhaftigkeit der durch den Protestantismus bewirkten Veränderung in Zweifel gezogen, so etwa in der *Geschichte des deutschen Volkes* des ultramontanen Historikers Johannes Janssen.⁹ Vor diesem Hintergrund ist die zeitgenössische Stimme des Reformationshistorikers Walther Köhler zu ver-

⁸ Vgl. etwa SCHORN-SCHÜTTE, Ernst Troeltschs „Soziallehren“, 138.

⁹ Besonders in Band 6–8 stellt Janssen in bemerkenswerter thematischer Breite von ihm negativ gewertete Kulturwirkungen der Reformation in Wissenschaft, Bildung, Kunst, Wirtschaft und Sozialem heraus: JANSSEN, *Geschichte des deutschen Volkes* (8 Bd.). Vor Janssen in ähnlicher Form bereits DÖLLINGER, *Die Reformation* (vor Döllingers Abwendung von Rom im Zuge des 1. Vatikanischen Konzils verfasst).

stehen, der Troeltsch attestiert, „der Pauke ein Loch gemacht“¹⁰ zu haben, womit er auf die ins Wanken geratene Selbstverständlichkeit anspielt, dass mit Luther die (spezifisch deutsche) Moderne ihren Lauf nahm.

Troeltsch, der in Vertretung des ihm nahestehenden Max Weber auf dem Historikertag 1906 in Stuttgart über *Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt* oder – wie er präzisiert – der „modernen europäisch-amerikanischen Kultur“¹¹ referierte, macht wiederholt deutlich, dass die Bestimmung eben jener Bedeutung „nichts Einfaches“¹² sei. Bei einer umfassenden Betrachtung ließen sich auch dem Entstehen der Moderne entgegengesetzte Elemente aufzeigen. Auch die oft zur Argumentation herangezogenen politischen und wirtschaftlichen Leistungen des Calvinismus sind für Troeltsch letztlich „nur Wirkungen wider Willen“.¹³ Das Gros der modernefähigen Elemente im Protestantismus verortet Troeltsch überhaupt erst in dem mit der Aufklärung verbundenen „Neuprotestantismus“, nicht jedoch schon im „Altprotestantismus“, der der Reformation unmittelbar folgt. Wichtige der Reformation Luthers zugesprochene Aspekte wie das neue Verständnis von Kirche und Welt und die Begründung des religiösen Individualismus kämen hier erst zur Wirkung. Einen unreflektierten protestantischen Triumphalismus kann man Troeltsch kaum unterstellen.

Ähnlich wie sein Freund Troeltsch, der primär an der Modernefähigkeit des Protestantismus *seiner* Zeit interessiert war, orientiert sich auch der Soziologe Max Weber an den zeitgenössischen Verhältnissen. Ausgehend von konfessionellen Unterschieden in der Berufsstatistik und im fortwährenden Interesse an den Wechselwirkungen zwischen Religion, Wirtschaft und Gesellschaft legte er den bis heute populären Entwurf *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* vor. Im Kern geht Weber davon aus, dass besonders im Calvinismus die protestantische Ethik eine „innerweltliche Askese“ befördert habe, die mit dem entstehenden Kapitalismus harmonisiere. Man mag durchaus Weber eine nach vielen Gesichtspunkten fehlerhafte Quellenarbeit nachweisen und ihm die Schaffung „unwiderlegbarer Fehlkonstruktionen“¹⁴ vorwerfen. Zudem lässt sich mit Recht einwenden, dass sich auch im katholischen Bereich Ansätze zur Entwicklung des Kapitalismus finden.¹⁵ Dennoch verdient die Arbeit Webers, die in den Worten Peter Hersches „etwas zu vorschnell auf den Abfallhaufen der Geschichte befördert“¹⁶ wurde, auch aufgrund ihrer breiten, bis heute an-

¹⁰ KÖHLER, Kirchengeschichte vom Beginn der Reformation, 485. In katholischen Milieus wurde Troeltschs Schrift zugleich als einseitig protestantisch wahrgenommen: vgl. TROELTSCH, Bedeutung des Protestantismus, 20f.

¹¹ TROELTSCH, Bedeutung des Protestantismus, 208.

¹² Ebd., 232.

¹³ Ebd., 298.

¹⁴ STEINERT, Max Webers unwiderlegbare Fehlkonstruktionen.

¹⁵ DECOCK, The Catholic Spirit of Capitalism?

¹⁶ HERSCHE, Muße und Verschwendung, I, 58.

haltenden internationalen Rezeption,¹⁷ ihren Platz als „Klassiker“ auch in der Reformationsforschung.¹⁸

Den beiden „Klassikern“ lassen sich Gesichtspunkte entnehmen, die bis heute Gehör verdienen. Zum einen beschreiben sie nicht nur die Bedeutung des Protestantismus für die Moderne, sondern auch die Moderne selbst als ambivalent. Besonders deutlich macht dies Webers sprichwörtlich gewordenes Diktum vom „stahlharte[n] Gehäuse“,¹⁹ welches sich aus der neuen Berufsidee im Zusammenhang mit der protestantischen innerweltlichen Askese gebildet habe. Weder Troeltsch noch Weber besetzen den Begriff der Moderne durchweg positiv.

Zum anderen bemühen sich beide darum, die Grundlage ihrer Erkenntnisse auf breiten Raum zu stellen. Entgegen einer *zeitlichen Verengung* auf die unmittelbare Reformation reicht Troeltschs Interesse bis in den „Neuprotestantismus“ und auch Webers Beispiele sind weniger der Lebenszeit Johannes Calvins als vielmehr dem neuzeitlichen „Calvinismus“ in Europa und Nordamerika entnommen. Entgegen einer *thematischen Verengung* des Blickwinkels auf Theologie und Dogmatik der Reformation und des Protestantismus strebt neben dem Soziologen Weber auch der Theologe Troeltsch eine umfassende Betrachtung möglicher Wirkungen des Protestantismus an. Troeltsch geht in den Kapiteln seines Aufsatzes auf Familie, Recht, Staat, Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst ein. Entgegen einer *institutionellen Verengung* fassen beide Autoren zudem den Begriff des Protestantismus weit und zeigen ein reges Interesse an den „Sekten“, was bei Troeltsch besonders in seinen *Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen* sichtbar wird.

Auch nach Weber und Troeltsch wurde die Frage nach dem Beitrag der Reformation und des Protestantismus zur Moderne weiterhin kontrovers diskutiert. Ein nennenswerter Beitrag hierzu ist sicherlich Karl Holls erstmals 1911 vorgetragene Studie zur *Kulturbedeutung der Reformation*. Hierin kommt er trotz seines Pochens auf der „Eigengesetzlichkeit“ der Religion zu dem Schluss, dass die Reformation „alle Gebiete der Kultur [...] befruchtet“²⁰ habe. In expliziter Abgrenzung zu Troeltsch, der Luther weitgehend als Figur des Mittelalters charakterisiert, behauptet Holl jedoch die Neuzeitlichkeit Luthers und des „Altprotestantismus“.²¹

Einen nicht zu unterschlagenden Beitrag zur Frage nach der Bedeutung des Protestantismus für die Moderne hat schließlich die marxistische Historio-

¹⁷ Vgl. im Überblick mit eigener Positionierung EISENSTADT, *Origins of the West*. Vgl. zudem FERGUSON, *Civilization*, 259–265.

¹⁸ Vgl. LEHMANN, *Max Weber und die Erforschung*, 36f.; DÜLMEN, *Protestantismus und Kapitalismus*.

¹⁹ WEBER, *Die protestantische Ethik*, 201. Zu Troeltschs Sicht auf die Moderne vgl. FISCHER, *Die Ambivalenz der Moderne*.

²⁰ HOLL, *Die Kulturbedeutung der Reformation*, 542.

²¹ Holl geht in seinem Aufsatz immer wieder kritisch auf Troeltsch ein. Besonders deutlich wird diese Tendenz in HOLL, *Was verstand Luther unter Religion*, 105–110.

graphie in der DDR geleistet. Hier setzte sich die These durch, Reformation und Bauernkrieg zusammenfassend als „frühbürgerliche Revolution“ zu deuten.²² Gerade auch im Umfeld des Reformationsjubiläums 1967 sorgte diese Sichtweise für eine neue Wertschätzung Martin Luthers und der Reformation, die nun auch in der Systematik der *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* epochal nicht mehr in das Mittelalter, sondern in die Neuzeit eingeordnet wurde.²³ Die Reformation und insbesondere der Calvinismus als „Kampffideologie einer reifen Bourgeoisie“²⁴ wurden in das offizielle Geschichtsbild der DDR integriert. Dabei betont die DDR-Geschichtsforschung sehr stark die konfessionelle Differenz zum Katholizismus, dessen Dynamik in der Frühen Neuzeit als „katholische[] feudale[] Reaktion“²⁵ gewertet wird. Maßgeblich für die Forschung zur „frühbürgerlichen Revolution“ ist die Verpflichtung auf den historischen Materialismus und dessen Prinzipien und Terminologie. Allerdings betreiben die DDR-Historiker keine Reduzierung der Reformation bloß auf ökonomische Zusammenhänge. In Bezug auf die Reformation ist sogar die Rede von einer „relative[n] Selbstständigkeit ideologischer Phänomene“.²⁶ Diesbezüglich mag Max Webers abschließende Aussage weiterhin Gültigkeit beanspruchen, dass eine „einseitig ‚materialistische[]‘“ ebenso wie eine „einseitig spiritualistische kausale Geschichts- und Kulturdeutung [...] gleich möglich“ ist, aber mit beiden, „wenn sie nicht Vorarbeit, sondern Abschluß der Untersuchung zu sein beanspruchen, der historischen Wahrheit gleich wenig gedient“²⁷ ist.

Anders als die These zur „frühbürgerlichen Revolution“, die nach der Wende akademisch kaum weiterverfolgt wurde, kann das sogenannte „Konfessionalisierungsparadigma“ bis heute Relevanz in der Frühneuzeitforschung beanspruchen. Diesem Ansatz kommt an dieser Stelle besondere Aufmerksamkeit zu, da er auch den Katholizismus miteinbezieht.²⁸ Die Forschung zum „Konfessionalisierungsparadigma“ entstand um 1980 und verband die komparative Konfessionsbildungsforschung der 1950er und 60er Jahre mit der ebenfalls in

²² Vgl. im Überblick MÖBIUS, Überlegungen zur Theorie.

²³ Vgl. BRÄUER, Informelle Kontakte, 116. Vgl. zum Reformationsjubiläum 1967 in der DDR ROY, Luther in der DDR, 149–176.

²⁴ So ein internes Dokument zur Vorbereitung der Jubiläumsfeierlichkeiten 1967: Entwurf einer politisch-ideologischen Konzeption zur Vorbereitung und Durchführung des 450. Jahrestags der Reformation (Signatur: SAPMO-BA DY 30/JIV A 2/9.04/88), in: ROY, Luther in der DDR, 311–316, hier 312.

²⁵ STEINMETZ, Deutschland von 1476 bis 1648, 226.

²⁶ BRENDLER, Reformation und Fortschritt, 66.

²⁷ WEBER, Protestantische Ethik, 202. Vgl. zur Bedeutung des historischen Materialismus und Marx' für Weber DÜLMEN, Protestantismus und Kapitalismus, bes. 89.

²⁸ In diesem Zusammenhang geht die Fragestellung der Konfessionalisierungsforschung über die Troeltschs hinaus, der den Katholizismus meist außen vor lässt. Im begrifflich von ihm geprägten „konfessionellen Zeitalter“ sieht er säkularstaatliche Prozesse als dominant an (TROELTSCH, Bedeutung des Protestantismus, 56). Vgl. zur Bedeutung Troeltschs (und Webers) für die frühe Konfessionalisierungsforschung REINHARD, Historiker, „Modernisierung“ und Modernisierung, 56–59; SCHORN-SCHÜTTE, Ernst Troeltschs Soziallehren, 137–151.

dieser Zeit „modischen“ historisch-soziologischen Modernisierungstheorie, die im Bereich der deutschen Geschichtswissenschaft vor allem durch Hans-Ulrich Wehler popularisiert wurde.²⁹ Aus dieser Verbindung ergibt sich ein paradigmatisch neuer Blick auf die Rolle der Konfessionen und Konfessionalisierung in der Frühen Neuzeit, die nun als ein weite Lebensbereiche umfassender gesellschaftlicher „Fundamentalvorgang“³⁰ angesehen wird. Damit wendet sich die Konfessionalisierungsthese gegen Positionen, die entweder Modernisierungsprozesse einseitig Säkularisierungsvorgängen zuschreiben oder das alte „pseudo-dialektische“³¹ Geschichtsbild bedienen, nach dem die Zeit zwischen Reformation und Westfälischem Frieden als „Gegenreformation“ einen Rückschritt darstelle und erst durch Säkularisierung und Aufklärung überwunden werden musste. Zu solchen „Erben des Kulturkampfes“³² zählen nach Wolfgang Reinhard – einem der „Väter“ des Konfessionalisierungsparadigmas – auch die marxistischen Historiker in der DDR. Für die frühe Konfessionalisierungsforschung ist die – vor allem unintendierte – parallele Modernisierungswirkung aller Konfessionen der zentrale Ertrag des Paradigmas. Die Verbindung mit der Modernisierungsthese sei „konstitutiv und somit unverzichtbar“³³ für das Paradigma. Wolfgang Reinhard will besonders in seinen frühen Artikeln im Hinblick auf die katholische „Gegenreformation“ an einer umfassenden Modernisierungswirkung in Staat, Kirchenführung, Jurisprudenz, Wissenschaft und Ökonomie auch einer oberflächlich reaktionären sozialen Großgruppe festhalten. Gerade ein vermeintlich unmoderner Orden wie die Gesellschaft Jesu hat für ihn das Potential, unbeabsichtigt zum „Agenten der Modernisierung“³⁴ zu werden. Heinz Schilling baut dieses Konzept ausgehend von seinen Forschungen zur sogenannten „Zweiten Reformation“ bis hin zur Spitzenthese der Konfessionalisierung als „Vorsattelzeit der Moderne“³⁵ aus. Gerade für die deutsche Forschung der 80er und 90er Jahre verbindet sich die angenommene modernisierende Wirkung vor allem mit der Entwicklung des frühmodernen Machtstaats. Hierfür wurde nach Gerhard

²⁹ Einen knappen Überblick über die Entstehung des Konfessionalisierungsparadigmas bieten BROCKMANN/WEISS, „Konfessionsbildung“ und „Konfessionalisierung“, bes. 1–5. Ernst Walter Zeeden, dessen Forschung zur Konfessionsbildung eine wichtige Grundlage für die Theorie der Konfessionalisierung ist, operiert nicht mit dem Begriff der Modernisierung, verweist aber sehr wohl auf die produktive Wirkung des Konfessionellen in der Staatsbildung (ZEEDEN, Grundlagen und Wege, 255). Zur Modernisierungstheorie in der deutschen Geschichtswissenschaft vgl. die Programmschrift WEHLER, Modernisierungstheorie und Geschichte.

³⁰ SCHILLING, Die Konfessionalisierung im Reich, 6.

³¹ REINHARD, Gegenreformation als Modernisierung, 251. Es handelt sich für ihn zudem um eine unzulässige Bezugnahme auf Hegels Geschichtsbild, in dem eine Antithese zur Reformation nicht möglich ist (ebd., 228).

³² REINHARD, Gegenreformation als Modernisierung, 229.

³³ SCHILLING, Die Konfessionalisierung von Kirche, 26.

³⁴ REINHARD, Gegenreformation als Modernisierung, 242.

³⁵ SCHILLING, Aufbruch und Krise, 313–369.

Oestreich das Schlüsselwort „Sozialdisziplinierung“³⁶ geprägt: Die Konfession hilft dem Staat, wo staatlich-säkulare Mittel enden.

Bereits in der frühen Phase der Konfessionalisierungsforschung kam es zu Kritik an der behaupteten modernisierenden Wirkung, die den Großteil der Forschung jedoch nicht erfasste. Der Argumentation, modernisierend wirke in erster Linie, was modern, beziehungsweise moderneträchtig ist – vor allem also säkularisierende Tendenzen –, lässt sich entgegenhalten, dass es sich bei diesen Folgen der Konfessionalisierung überwiegend um nicht intendierte, aber wirkungsreiche Folgen handele.³⁷ Entscheidend ist hierbei, dass die Verfechter des Konfessionalisierungsparadigmas dieses nicht als explizites Gegenmodell zur Säkularisierungsthese betrachten. Es gelte, einen solchen „anachronistischen Antagonismus“³⁸ zu überwinden. In Folge der Konfessionalisierungsthese lässt sich in den letzten Jahrzehnten beobachten, dass auch Theoretiker, die eher eine Säkularisierung als Vehikel der Moderne ansehen, stärker auf die Konfession zurückgreifen. So erkennt etwa der Rechtshistoriker Michael Stolleis, der in der Säkularisierung die „letztlich stärkere historische Linie“³⁹ sieht, die Konfessionalisierung durchaus als wichtigen „Zwischenschritt“⁴⁰ an. Dem Vorwurf einer unkritischen Verwendung des Modernebegriffs sucht Reinhard durch eine Historisierung der Moderne aus dem Standpunkt der Postmoderne zu entgehen. Aus diesem heraus sei die Moderne als eine geschichtliche Epoche unter anderen klar greifbar und in all ihrer Ambivalenz – einschließlich der Totalitarismen des 20. Jahrhunderts – erfasst.⁴¹ Eine Auswirkung auf die Entwicklung der Moderne zu beschreiben, bedeutet daher nicht, ein verklärendes Geschichtsbild zu konstruieren.

Entscheidendes Verdienst der Verbindung der klassischen Konfessionalisierungsthese mit einer angenommenen Modernisierungswirkung ist die Überwindung der mit Schillings Worten „reduktionistisch-säkularen Interessen- ausrichtung der deutschen und westeuropäischen Gesellschaftsgeschichte in den siebziger Jahren“.⁴² Der geschärfte Blick für die Wirkung der reaktionär

³⁶ Vgl. OESTREICH, Strukturprobleme des europäischen Absolutismus, bes. 187–196.

³⁷ REINHARD, Was ist katholische Konfessionalisierung, 422; REINHARD, „Konfessionalisierung“ auf dem Prüfstand, 80, mit direktem Bezug auf SCHULZE, Vom Gemeinnutz zum Eigennutz; vgl. SCHULZE, Rez. zu SCHILLING, Konfessionskonflikt und Staatsbildung. Ähnlich wie Reinhard äußert sich auch SCHILLING, Das konfessionelle Europa, 18 zu Schulzes Einwüfen.

³⁸ SCHILLING, Die Konfessionalisierung von Kirche Staat und Gesellschaft, 43.

³⁹ STOLLEIS, „Konfessionalisierung“ oder „Säkularisierung“, 21.

⁴⁰ Ebd., 22; REINHARD, Konfessionalisierung auf dem Prüfstand, 81 wirft Stolleis jedoch vor, den säkularen Staat zu früh anzusetzen.

⁴¹ REINHARD, Konfessionalisierung auf dem Prüfstand, 86; REINHARD, Was ist katholische Konfessionalisierung, 422.

⁴² SCHILLING, Die Konfessionalisierung von Kirche, Staat und Gesellschaft, 40. Die diesbezügliche Forschung der 1970er betrachtete kirchliche Religiosität, sofern sie überhaupt Gegenstand der Untersuchung wurde, meist nur dann als Teil der Entwicklung zur Moderne,

erscheinenden konfessionell-religiösen Phänomene der Zeit trägt maßgeblich zu einem angemesseneren Bild der Frühen Neuzeit und dem Erfolg der These als wissenschaftlichem Paradigma bei.

Das maßgebliche Proprium des Konfessionalisierungsparadigmas gegenüber anderen Theorien zur Wirkung und Bedeutung religiöser Phänomene in der Frühen Neuzeit ist das zumindest in der frühen Konfessionalisierungsforschung betonte Prinzip der Parallelität der Konfessionen. Die Tendenz, „modernisierende“ Kulturwirkungen auf alle Konfessionen auszuweiten, zeigt sich auch an der Diskussion zu einer überwiegend in der englischsprachigen Forschung diskutierten These: Die 1938 von dem amerikanischen Soziologen Robert K. Merton entwickelte „Merton Thesis“ geht davon aus, dass die Entwicklung der modernen Naturwissenschaften maßgeblich von Protestanten, insbesondere englischen Puritanern und deutschen Pietisten, vorangetrieben wurde. Inspiriert von den Thesen Max Webers sieht Merton hierin eine – wenn auch nicht intendierte – Wirkung des Protestantismus.⁴³ Die Merton Thesis rief in der Forschung vielfältige Zustimmung, Präzisierung und Kritik hervor. Auffällig ist jedoch die in der jüngeren Forschung geforderte Ausweitung zu einer „ecumenical Merton thesis“,⁴⁴ die auch die parallelen Leistungen des neuzeitlichen Katholizismus für die Entwicklung der modernen Naturwissenschaften berücksichtigt wissen will. Mit Differenzierungen in Bezug auf durchaus gegebene konfessionelle Unterschiede wird dieses Anliegen in der Forschung aufgenommen.⁴⁵

Seit etwa der Mitte der 1990er Jahre wird – meist in Studien mit einem mikrohistorischen Fokus – verstärkt Kritik an den makrohistorischen Aussagen der Konfessionalisierungsthese geübt, die jedoch überwiegend auf eine Differenzierung und nicht auf die Überwindung des Paradigmas abzielt. Zu den bedeutendsten Kritikpunkten zählt hierbei der Vorwurf des „Etatismus“,⁴⁶ also einer unangemessenen Fixierung auf den werdenden frühneuzeitlichen Staat. Weitere Kritik zielt auf die Nichtbeachtung des Unkonfessionellen in der Frühen Neuzeit, die starre Fixierung auf die Parallelität und die Behandlung lediglich der „Außenschalen“⁴⁷ der Konfessionen. Hierbei ist von besonderem Interesse, ob den Konfessionen lediglich in ihrer Funktionalität für den frühmodernen

wo sie modernisierenden Tendenzen durch Selbstzurücknahme nicht im Wege stand. Vgl. bspw. BÖCKENFÖRDE, Zum Verhältnis von Kirche und moderner Welt, 173–177.

⁴³ Vgl. MERTON, *Science, Technology and Society*; Zu ähnlichen Ergebnissen in Anlehnung an Merton kommt auch HOOYKAAS, *Religion and the Rise of Modern Science*.

⁴⁴ HEILBRON, *Science in the Church*, 11; vgl. auch HARRIS, *Transposing the Merton Thesis*.

⁴⁵ Vgl. u. a. BRINK, *The Reformation, Rationality*; POHLIG, *Konfessionalisierung und frühneuzeitliche Naturwissenschaft*.

⁴⁶ SCHMIDT, *Sozialdisziplinierung*, 682 wirft der klassischen Konfessionalisierungsthese als „etatistischem“ Modell vor, die „Wirklichkeit nicht adäquat abbilden“ zu können.

⁴⁷ SCHINDLING, *Konfessionalisierung und Grenzen*, 12. Einen aktuellen Überblick über weitere Kritikpunkte bieten BROCKMANN/WEISS, *Konfessionsbildung und Konfessionalisierung*, 10–20.

Staat und dessen Gesellschaft oder auch aus ihren eigenen Inhalten und *Propria* heraus ein modernisierendes Potential zuzusprechen ist.

Bezüglich der angenommenen Modernisierung ist es offenbar in der Konfessionalisierungsforschung etwa seit der Jahrtausendwende zu einer Trendwende gekommen. Selbst Wolfgang Reinhard verkündete 2010, er habe sich „endgültig entschlossen, von der linearen Modernisierungsthese Abstand zu nehmen.“⁴⁸ In der aktuellen Forschung wird die Behauptung der modernisierenden Wirkung – besonders wenn man sie entgegen der angenommenen Parallelität für eine spezifische Konfessionsgruppe beansprucht – überwiegend problematisch gesehen.⁴⁹ Insgesamt ergibt sich aus diesen Vorbehalten gegenüber dem Modernisierungsbegriff der klassischen Konfessionalisierungsthese ein neues Bild, nach dem die modernisierende Wirkung nicht mehr als unverzichtbarer Bestandteil des Paradigmas gesehen wird.

Der Grund hierfür ist wohl die zunehmende Abkehr vom Konzept der Postmoderne, auf dem besonders Wolfgang Reinhard seinen Modernebegriff aufbaut, seit der Jahrtausendwende. Die im Forschungsdiskurs aktuell vorherrschende Konzeption der *multiple modernities* (maßgeblich auf Shmuel Eisenstadt zurückgehend) sucht die Abkehr von einer meist an Europa ausgerichteten einheitlichen Modernekonzeption, in die nur ein Weg führt.⁵⁰ Grundlegende Prinzipien sind dabei die Vielzahl „legitim moderner“ Entwicklungspfade und -ziele, die eine Erfassung einer Modernität im globalen Kontext möglich machen soll. Die entscheidenden Leistungen dieses Konzepts liegen in seiner Vereinbarkeit mit postkolonialen Geschichtsbildern und dem Erklärungspotential beispielsweise für den religiösen Fundamentalismus als modernem (!) Phänomen.⁵¹ Terminologie und Ideen der *Multiple-modernities*-Konzeption halten dementsprechend auch in der reformationsgeschichtlichen Forschung Einzug.⁵²

Von dieser Konzeption ausgehend erscheint der Modernisierungsbegriff der klassischen Konfessionalisierungsforschung nicht nur allzu unbestimmt, sondern suggeriert auch eine eurozentrische Teleologie der Moderne hinsichtlich Entwicklungspfaden und Entwicklungszielen. Aus dieser teleologischen Entwicklung der (europäischen) Moderne ergebe sich zudem, dass die Frühe

⁴⁸ REINHARD, *Barockkatholizismus*, 426. Bei diesem Artikel handelt es sich um eine reflektierende Rezension zu HERSCHE, *Muße und Verschwendung*.

⁴⁹ So etwa bei ZWIERLEIN, *Rez. zu: STROHM, Calvinismus und Recht*, 764 unter Bezugnahme auf STROHM, *Calvinismus und Recht*, 460.

⁵⁰ Vgl. einführend KRAUSE, *Religion und die Vielfalt der Moderne*, 275–286; KNÖBL, *Die Kontingenz der Moderne*, 71–83.

⁵¹ Vgl. EISENSTADT, *Die Vielfalt der Moderne*, 174–245; EISENSTADT, *Multiple Modernities*.

⁵² So stand das vom 22. –24. September 2016 veranstaltete Kolloquium der Universitäten Heidelberg und Notre Dame unter dem bezeichnenden Titel „Multiple Modernities? Confessional Cultures and the Many Legacies of the Reformation Age“.

Personenregister

- Acquaviva, Claudio 34, 41, 71, 210 f., 219, 313, 321, 326, 341
- Albin, Johannes 46, 49 f., 66, 73, 90, 146, 331, 359
- Alting, Heinrich 153, 155, 157, 221 f., 271, 357
- Amalteo, Attilio 322–326
- Andreae, Jacob 29, 162, 242–244
- Andrewes, Lancelot 60, 69, 326 f., 332, 334 f., 342
- Arcularius, Daniel 254
- Arminius, Jacobus 161, 218 ff.
- Arturus, Laurentius 233 f., 240, 261, 269, 289
- Auer, Lambertus 32
- Augustinus von Hippo 64, 110, 113, 115, 127, 215, 231, 351
- Balduin, Friedrich 46, 156, 258, 273–275
- Báñez, Domingo 204 ff.
- Baronius, Caesar 96, 112, 131, 134 ff., 145 ff., 159 ff., 183, 198, 267, 376
- Baronius, Justus (Calvinus) 47, 64, 92, 108 ff., 124, 127 f.
- Becanus, Martin 37, 42 ff., 56 ff., 64 ff., 91, 125 f., 148, 155, 181 f., 202 ff., 217 f., 223, 252–257, 261 f., 268, 270, 278, 280, 311, 313, 317 ff., 346 ff., 379
- Behem, Franz 48 f.
- Behem, Kaspar 48 f.
- Bellarmin, Robert 55, 60 f., 69, 72 f., 76, 80 f., 85, 96, 109 ff., 117 ff., 143, 145, 148–151, 166, 179, 181, 205, 209 ff., 217 ff., 248 f., 255 f., 261, 270, 275, 278, 284, 287 ff., 295, 301 ff., 320 ff., 358, 362 f., 371, 376
- Beroaldus, Matthaeus 172–174, 178
- Blondel, David 151 f., 198, 376
- Borghese, Scipione Caffarelli 89, 154, 252, 322–326, 340
- Braunbom, Friedrich 181 ff.
- Brederode, Pieter Cornelis van 348 ff., 357–361, 366, 371
- Brehm, Heinrich 48
- Brendel, Daniel (Bischof) 32–34
- Bucer, Martin 42, 162, 227, 235, 282
- Burhill, Robert 327, 332 f., 344, 371
- Busaeus, Johannes 34–36, 41, 45, 47, 62, 66, 133–135, 139, 143, 146, 192 f., 198, 253 f., 259, 261, 263 ff.
- Calixt, Georg 117, 262
- Calvin, Johannes 5, 210, 220
- Calvinus, Justus (Baronius), *siehe auch* Baronius, Justus
- Calvisius (Kallwitz), Sethus 174 ff., 193 ff.
- Casaubonus, Isaac 137 f., 178 f.
- Chemnitz, Martin 233, 253 f.
- Clavius, Christoph 184, 190, 193, 195
- Clemens VIII. (Papst) 91, 109, 112, 205
- Clemens von Alexandria 114
- Cochlaeus, Johannes 163, 269
- Comenius, Johann Amos 44, 262
- Commelin, Hieronymus 28, 121 f.
- Contzen, Adam 1, 37–39, 46, 61, 63–65, 75, 90–92, 155 ff., 181 ff., 211, 217 ff., 254 ff., 278, 314 ff., 341, 343, 366, 369, 379
- Cramer, Michael 59, 67
- Cyprian von Karthago 110–116, 123
- Dalberg, Wolfgang von (Bischof) 33, 49
- Dathenus, Petrus 27, 286
- Decker, Konrad 148 ff., 331
- Donellus, Hugo 27
- Driel, Gottfried van 41, 61 f., 87, 264 f.

- Drusius, Johannes 36, 93 ff.
 Ebermann, Veit 262
 Erastus, Thomas 285 f., 308, 312, 329
 Eusebius von Caesarea 96, 103, 115, 119 f.,
 132–135, 139 f., 160, 173, 231, 243
 Even, Sigismund 157, 163
 Faber, Peter 32
 Flacius Illyricus, Matthias 131, 158 f., 213,
 238
 Forster, Michael 48
 Franckenheim, Marcellus 157, 163
 Freher, Marquard 28, 140 ff., 146, 152, 198
 Friedrich III. von der Pfalz 16, 25 f., 32,
 48, 91, 153, 158, 225, 227 f., 240, 285 f.,
 308
 Friedrich IV. von der Pfalz 26 f., 43, 61,
 235 f., 239, 246, 367 f.
 Friedrich V. von der Pfalz 26, 31, 271, 329,
 362
 Galler, Hieronymus 48, 148, 330, 342
 Gerlach, Stephan 41, 254
 Goclenius d. Ä., Rudolph 214, 217
 Graser, Konrad 327, 330
 Gretser, Jacob 30, 54, 81, 103 ff., 320
 Grotius, Hugo 312, 344, 359
 Grueter, Jan 28, 174 f., 179, 182
 Grynaeus, Johann Jacob 230 f., 246, 264
 Guldin, Paul 195
 Hager, Balthasar 154, 156, 210, 274 ff.
 Harnisch, Matthäus 48 f., 241
 Heerbrand, Jacob 191 f.
 Hoe von Hoeneegg, Matthias 156, 251, 258
 Huber, Samuel 156
 Hunnius, Aegidius 81, 167, 234, 238
 James I. (und VI.), König von England
 und Schottland 142, 181, 280, 311,
 317 ff.
 Johann Kasimir von der Pfalz 26, 30, 43,
 185, 190, 228 f., 235, 316, 367
 Jospheus, Flavius 93 f., 96, 104, 336 f., 345
 Junius, Franciscus 27, 31, 66, 88, 97, 108,
 145, 147, 171, 225, 241, 252 f., 287, 292,
 310, 322, 365
 Kallwitz, Seth, *siehe auch* Calvisius, Sethus
 Kreps, Michel 315–317, 369
 Kronberg, Johann Schweikhard 33–35,
 113, 154, 301
 Kues, Nikolaus von 132 f.
 Lancelot, Johann 326 f., 329, 334, 342
 Lingelsheim, Georg Michael 28, 99, 175,
 179, 264, 312, 331 f.
 Lipp, Balthasar 48 f., 90, 339
 Lipsius, Justus 169, 310, 316
 Löfenius, Michael 339 f.
 Loyola, Ignatius von 32, 45
 Ludwig VI. von der Pfalz 26 f., 185, 187
 Luther, Martin 81, 107, 240, 245, 298, 374
 Lyra, Nikolaus von 107
 Magirus, Johannes 80 ff., 235
 Maldonatus, Johannes 90
 Marbach, Philipp 230 f.
 Mästlin, Michael 185 ff., 196
 Maximilian I. von Bayern 29, 38, 81,
 314 f., 366
 Melancthon, Philipp 25 f., 67, 83, 158,
 227, 259, 282, 287
 Molina, Luis de 203 ff., 348, 350
 Moritz von Hessen 239, 252, 299–310,
 305 f., 312
 Mosanus, Theophilus (Pseud.) 156, 251,
 274–277
 Mühlmann, Johannes 85, 87
 Mulhusinus, Johannes (Spitznaes) 19–21,
 36, 41, 46, 58 f., 80, 83 ff., 88, 91, 114,
 123, 183, 195, 242, 301
 Ottheinrich von der Pfalz 25, 42
 Pareus, David 27 f., 31, 36–46, 51, 56–61,
 64, 70, 73–75, 80 ff., 111, 123–128, 148,
 153, 155, 157, 161, 171 ff., 181–184, 193,
 198, 200, 207–210, 211 ff., 224 ff., 240 ff.,
 264, 278, 280, 289, 299 ff., 313, 317,
 323–325, 330–334, 344 f., 354, 356 ff.,
 363, 367 f., 370–372, 376
 Pareus, Johann Philipp 28, 38, 44, 51, 82,
 85, 155, 171, 181, 259, 311, 332, 334
 Paul V. (Papst) 143, 153, 206, 208, 219,
 320, 343

- Pétau, Denis 182
 Philo von Alexandria 106, 336
 Piscator, Johannes 220, 244
 Pitiscus, Bartholomäus 225, 240, 246–250,
 253, 255, 258–260, 264 f., 278, 309
 Preston, Thomas 327
- Rennecher, Hermann 88, 235
 Rivet, André 127
 Roest, Peter 163
 Rosa, Jonas 48, 51, 73
 Rosweyde, Heribert 270, 352
 Scaliger, Joseph Justus 28, 36, 56 f., 96 ff.,
 168 ff., 181–184, 193, 195, 198, 200,
 220
- Schede, Paul Melissus 28
 Schmid, Sebastian 51
 Schoppe, Kaspar 97, 356
 Schopper, Jacob 230
 Scultetus, Abraham 18–21, 27 f., 31, 41,
 51, 66 f., 88, 104 f., 109, 113, 114 ff., 123,
 127 f., 137 ff., 142 f., 152 ff., 161–164,
 200 f., 212, 221 f., 225, 249, 249–251,
 261, 271 ff., 278, 357, 376, 379
 Serarius, Nicolaus 18, 36 f., 45–47, 56 f.,
 72, 90 ff., 104–107, 139, 147, 163, 166,
 183, 195, 198, 200, 266 ff., 376, 379
 Sigwart, Johann Georg 243 ff.
 Simon, Richard 107
 Smesmann, Abraham 47
- Sohn, Georg 166, 221, 232
 Spitznaes, Johannes, *siehe auch*
 Mulhusinus, Johannes
 Stapleton, Thomas 85, 284, 287 f.,
 302–304, 307, 316
 Stenius, Simon 28, 30, 53, 61, 103 ff., 229,
 235 f., 239 f., 329 f., 338
 Strohecker, Anton 46, 50
 Suarez, Francisco 275, 320, 339
- Thomas von Aquin 94, 205, 212, 233, 307,
 350 f.
 Thomson, Richard 327
 Thyraeus, Hermann 35
 Thyraeus, Petrus 35, 41, 45, 68, 123, 195,
 253, 288 ff., 304, 313, 316, 337, 351
 Tooker, William 60, 327, 337
 Tossanus, Daniel 27, 29–31, 35, 41, 45, 47,
 50, 68, 75, 92, 108, 111, 122 f., 128, 166,
 221 f., 228 ff., 244 f., 269, 288 ff., 301,
 304, 309, 313, 316, 323, 367
 Tossanus, Paul 240, 271
- Ursinus, Zacharias 31, 43, 110 f., 173, 225,
 228 f., 249, 253, 259 f., 304, 308 f., 329
- Valla, Lorenzo 121, 132 f., 136
 Vögelin, Gotthard 47
- Zepper, Wilhelm 250, 310
 Ziegler, Johann Reinhard 34, 39, 194

Ortsregister

- Antwerpen 97, 287, 352
Aschaffenburg 34, 40
Augsburg 146, 154, 191
- Baden-Durlach 31, 237
Bad Schwalbach, *siehe auch* Schwalbach
Bayern 29, 38, 81, 190, 314, 366
Brandenburg 31, 152, 287, 300
- Cambridge 150, 331
- Dordrecht 155, 217 ff., 251, 256, 271, 278,
303, 357, 378
Douai 288, 319
- England 27, 30 f., 123, 130, 144, 228, 252,
286, 311, 318 ff.
Erfurt 34, 51
- Franeker 93 f., 97, 99
Frankfurt am Main 23, 34, 39, 48–51, 71,
73, 193, 228, 235, 277, 329
Frankfurt an der Oder 156, 274
Frankreich 27, 50, 90, 253, 295, 319, 321,
339, 343, 355
Fritzlar 34, 40, 300
- Genf 25, 71, 172, 286, 289, 316
- Halle 157
Hanau 48, 51, 155 f., 181, 235, 251, 274,
329, 339, 354 f.
Heiligenstadt 34
Helmstedt 51, 117, 262
Herborn 49, 244, 310
Hessen(-Darmstadt) 41, 108, 154, 300
Hessen(-Kassel) 221, 239, 252, 256, 299
- Ingolstadt 32, 67, 103, 154, 276, 290
Italien 39, 93, 109, 131–133, 141, 185, 319,
354
- Kassel, *siehe auch* Hessen-Kassel
Köln 32, 34, 36 f., 50, 73, 89 f., 147, 154,
252, 322, 325, 350
Kreuznach 34, 148
Kursachsen, *siehe auch* Sachsen
- Leiden 56, 93, 97, 100, 102, 169, 173, 175,
183, 193, 218, 252
London 60, 150, 342, 355
- Marburg 45, 108, 195, 217, 227, 234, 254,
299 f.
Molsheim 154, 163
Mömpelgard 29
München 32, 258
- Neustadt an der Weinstraße (historisch:
an der Haardt) 26, 30, 41, 43, 48, 59,
67, 88, 171, 187–190, 194, 196, 228,
238 f., 240 ff., 254, 259 f., 287
Niederlande 27, 46, 73, 104, 161, 218–221,
251–253, 312, 320, 350 ff., 365, 374
- Oppenheim 48, 148, 150, 329–331, 342 f.
Orléans 29
Osmanisches Reich 12
Österreich 354, 361–363
Oxford 60, 327, 334
- Paris 29, 269, 334, 336, 339 f.
Prag 31, 156 f., 250, 271 ff., 379
- Regensburg 44, 81, 85 f.

- Rom 19, 34, 37, 39, 50, 55, 60, 72, 90,
107–109, 112, 115, 124, 131 f., 134, 138,
141, 143 f., 148, 171, 181, 184, 193, 195,
209–211, 218, 220, 252, 258, 266 f., 278,
294, 296, 313, 318, 320, 325 f., 329, 334,
339–343, 345, 361–363, 374, 379
- Sachsen 41, 48, 152, 234 f., 250, 268, 363
- Schlesien 27, 31
- Schwalbach 18, 41 f., 54, 57–61, 86, 88,
183, 207
- Schweden 29, 42, 50, 152
- Schweiz 27, 152, 221, 286
- Spanien 185, 205, 319, 321, 353 f.
- Speyer 39, 82
- Straßburg 16, 51, 154, 159, 163, 228, 235
- Trier 32, 34 f., 49, 155
- Tübingen 29, 185, 236, 240, 244, 247,
276
- Ungarn 27
- Venedig 30, 140, 142, 320 f., 329, 344,
365
- Wien 32, 37, 48 f., 211, 217, 256, 283, 359,
361
- Wittenberg 31, 45, 113, 156, 166 f., 217,
227, 234–238, 241, 251, 255, 273, 276
- Württemberg 29 f., 41, 43, 185, 187, 240,
244, 246
- Würzburg 35–37, 90, 155, 380

Sachregister

- Abendmahl 19, 43, 66, 120, 126, 202,
206, 223 ff., 242, 245 ff., 260 f., 286,
289, 300
- Administrationsstreit (Kurpfalz) 26, 235
- Anonyma, anonym 47, 62, 93, 113, 192,
236, 264, 273, 275, 319, 329, 332, 342,
352, 353, 355, 359
- Arianismus, arianisch 119, 133, 135,
139 f., 267
- Astronomie 168, 170, 173, 175–177, 183,
186, 193, 199
- Augsburger Bekenntnis 167, 300, 361
- Augsburger Religionsfrieden 3, 45, 76, 78,
167, 225, 228, 300, 358
- Augsburger Religionsverwandte 43, 46,
227, 260
- Beichtvater 34, 37–39, 60, 258, 263, 314 f.,
343, 347, 359, 361–366
- Bibliothek, Bibliothekar 19, 28, 42, 46 f.,
50, 62, 72, 112, 114, 122, 125, 138, 140,
142–144, 146, 162, 178, 274, 332, 350,
353
- Bildersturm, Bilderfrage, Bilderkritik 31,
39, 67, 156, 250, 271 ff., 300, 304, 379
- Brief, Briefwechsel 34 f., 39, 53, 82, 84 f.,
89, 92, 99, 109–114, 117, 124, 136 f.,
142, 159, 162, 166, 171, 174 f., 178 f.,
182, 210, 218 f., 221, 231, 255, 264, 278,
295 f., 312, 319, 323, 325, 330 f., 341,
357, 359, 362
- Confessio Augustana, *siehe auch* Augs-
burger Bekenntnis
- Disputation 42, 44 f., 51, 53, 55, 62, 72,
81–87, 109, 133, 143, 153, 174, 183,
191–193, 205, 207–209, 223, 230–235,
239 f., 254 f., 263–265, 269, 285, 289,
295 f., 298, 348 f., 352
- Dordrechter Synode 155, 217 ff., 251, 256,
271, 278, 303, 357, 378
- Dreißigjähriger Krieg 29, 42, 50, 76, 121,
157, 245, 250, 261 f., 276
- Drei-Stände-Lehre 313
- Drucker, Druckerei, Offizin 28, 47 ff., 71,
73 f., 90, 121 f., 146, 148, 241, 311, 330 f.,
339, 359
- Erzstift 32, 34, 40, 45, 154, 167
- Essener 94, 96–105
- Exil 26, 28, 30, 41, 43, 48, 51, 174, 187 f.,
190, 228, 240 f., 245, 286–288
- Fälschung 121 f., 124, 131–137, 140–142,
149, 151, 170, 245, 330
- Gegenreformation 2, 7, 45, 49, 128, 225,
263, 265, 279
- Gelehrtenkultur 2, 53, 57 f., 60, 75
- Gelehrtenrepublik 21, 57 f., 146, 379
- Griechisch 19, 30, 32, 49, 54, 74, 88–90,
98, 100–102, 115, 125, 135–137, 140,
142, 151, 212, 266, 268, 329
- Gunpowder Plot 30, 317, 329, 338,
344
- Häretiker, Häresie, Ketzler 18, 41, 45, 57,
63–65, 69, 72, 75, 84, 89, 94 f., 100,
111, 113, 119 f., 123, 135, 154, 167, 187,
190, 218 f., 229, 231, 252, 255, 261, 265,
268, 275, 278, 288, 290, 303, 306, 314 f.,
321 f., 337, 341, 347–349, 351 ff.
- Hasidäer 93 ff.
- Hebräisch, Hebraistik 32, 56, 74, 88 ff.,
180, 199, 336, 377

- Heilige, Heiligenverehrung 42, 109, 115, 202, 234, 266 ff., 278, 295, 359
 Heiliges Jahr 165 f., 171
 Hochzeit (Friedrichs V.) 27, 329
 Hugenotten, Hugenottenkriege 27, 66
 Humaniora 32, 47, 169, 186
 Humanismus, Humanist, humanistisch 16, 21, 28–30, 33, 74 f., 78 f., 88, 91, 94, 97, 102, 121, 125, 129, 132, 136, 141, 146, 166, 168, 174 f., 179, 197 f., 241, 264, 266 f., 269 f., 332, 346, 365, 367

 Identität. Identitätsstiftung 17, 66, 128, 143, 151, 166, 168, 197, 280, 377, 380
 Index, *siehe auch* Zensur
 Irenik, irenisch 41, 43, 160, 219, 224 ff., 275, 277 f., 309, 368, 378
 Ironie, ironisch 69, 92, 100, 138, 147–149, 177, 217, 256, 274

 Jakobusbrief 83, 242 f.
 Juden, Judentum, Judaistik 13, 21, 92 f., 95 f., 99, 101–106, 184, 199, 273, 275, 364, 368
 Jurisdiktion 307 f., 320, 324, 333 f.
 Jurisprudenz, juristisch, Jurist 7, 15, 28, 33, 51, 53, 61, 65, 79, 87, 108, 141 143, 146, 280 f., 284, 293, 296, 300, 307 f., 311 f., 316, 318, 320, 324, 328, 331, 342, 345, 347, 349, 353, 360, 370, 372, 378

 Kalender 16 f., 59, 66, 168–170, 178, 183, 184 ff., 199, 267 f., 375
 Kanonistik, Kanonisches Recht 33, 62, 72, 82, 87, 135, 282 f., 293, 313, 317, 323, 348, 351, 353, 371
 Ketzer, *siehe auch* Häretiker
 Kirchenväter 36, 70, 75, 79, 83, 91, 101, 104, 108 ff., 133, 139, 158, 160, 198, 200, 212, 215, 218, 233, 241, 243, 245, 255, 266, 269, 301, 317, 376 f.
 Konfessionalisierung 3, 6–14, 21–23, 25 f., 32, 49, 76, 129, 202, 244, 281, 299 f., 314, 373
 Konkordienbuch, Konkordienformel 26, 30, 43, 76, 213, 216, 224, 228 f., 239, 253, 258
 Konzil 34, 76, 90 f., 95, 114 f., 117, 13–134, 186, 189, 192, 203, 222, 229, 257, 267, 269, 273, 349

 Marienverehrung, Marianische Sodalität 42, 263–266, 270 f., 279, 378
 Mathematik 32, 83, 185–188, 193, 195 f., 199
 Medizin 33, 285
 Messopferlehre 42, 225 f., 235, 239, 358
 Mission 45, 47, 154, 315
 Modernisierung 3 ff., 129

 Oath of Allegiance 60, 69, 72, 142, 148, 197, 210 f., 280, 311, 313, 317 ff., 370 f., 379
 Oberrheinische Ordensprovinz 34, 90
 Orthodoxie, orthodox 22, 80, 118 f., 138, 202, 219, 223, 233, 279, 308, 346, 378

 Papst, Papsttum, Päpstin 16, 29 f., 32, 39, 42, 78, 81, 86 f., 91, 109, 112, 116, 124, 131 ff., 144 ff., 153 f., 159 f., 162, 164, 166 f., 169 f., 181, 184 ff., 205 ff., 219, 221, 223, 228, 244, 247, 249–251, 262, 280, 286, 288, 291, 296 f., 306 ff., 350, 353–358, 371, 376
 Patrologie, *siehe auch* Kirchenväter
 Philologie, philologisch 20, 24, 30, 36, 53, 78 f., 94 f., 98, 100, 121–123, 128, 312, 134, 137, 142 f., 146, 151, 168, 170, 183, 198–201, 373–378
 Philosophie 32, 43, 101, 172, 216 f.
 Positive Theologie 200, 378
 Prädestination 205–209, 212, 218 f., 222, 246, 256
 Predigt 31, 34, 44, 53, 63, 66, 82, 90, 121, 125, 152–158, 165, 250, 269–276, 303, 364, 379
 Pseudonyma, pseudonym 62, 69, 113, 155–157, 166, 189, 229, 274–276, 289, 320, 326 f., 330 f., 353, 356

 Ratio Studiorum 67, 89, 91, 95, 130
 Rechtswissenschaft, *siehe auch* Jurisprudenz
 Reichstag 49, 78, 81, 225, 300
 Regensburger Kolloquium 44, 81, 85 f.
 Rekatholisierung 42, 300, 366

- Römerbrief 38, 51, 182, 241, 284, 288,
298, 303 f., 311 f., 324, 330–334, 358,
367
- Sapienzkolleg (Heidelberg) 31, 148, 171,
232, 304, 331
- Scholastik 17, 89, 203, 212, 233, 312, 348,
351
- Schwalbacher Kolloquium 18, 41 f., 54,
57–61, 86, 88, 183, 207
- Späthumanismus, *siehe auch* Humanismus
- Textkritik 107, 132, 147, 150 f., 198
- Übersetzung 42, 47, 50, 65–67, 92, 94,
112, 125, 141, 150, 161, 164 f., 168, 171,
187, 213, 229, 234 f., 237, 240–244, 266,
272, 290, 320, 327, 344
- Ubiquitätslehre, Allgegenwart Gottes 65,
120, 126, 226, 232–238, 247, 253 f., 259,
261
- Verleger 47–51, 73, 146, 193, 339
- Volkssprache, volkssprachlich 2, 56,
65–67, 74, 81, 112, 125, 141, 164 f., 182,
185, 228, 244, 277, 290, 294, 320, 344,
356
- Vulgata 88–92, 213, 241
- Zensur 62, 71 ff., 91, 200, 205 f., 210, 218,
220, 223, 296, 322 ff., 334 ff., 341, 343,
371, 379
- Zenturien, Magdeburger 97, 118, 127,
131–134, 138 f., 143, 159, 163